

Methodenplan

Jahrgangsstufe 10					
Kompetenz	Methode	Fach	Thema	Schöningh Seite	ASG Hamburg Seite
Wissen/ Informationen erschließen	Interviewtechnik	Französisch	Individuelle Themen	59,50	
Wissen strukturieren (Arbeitsorganisation)	selbständige Zeitplanung	Deutsch	Abschlussprüfung (Texte planen, schreiben, überarbeiten)	?	
Wissen präsentieren/ kommunizieren/ visualisieren	Wissenschaftliche Zitierweise, Bibliographieren	Geschichte		18,23	18,23
Weitere durchgeführte Methoden					

Eine Meinungsumfrage durchführen



Meinungsumfrage: Was ist das?

Mit einer Meinungsumfrage könnt ihr herausfinden, wie andere Menschen über ein Thema denken, z. B. über den Umgang mit Geld, über gesunde Ernährung, den Schutz der Umwelt, über das Internet, die Globalisierung, die Bekämpfung der Armut usw. Manchmal ergeben sich aus dem Unterricht Themen und Fragestellungen, bei denen man gerne genauer wüsste, wie die Schülerinnen und Schüler in anderen Klassen und in anderen Jahrgangsstufen darüber denken. Wenn das der Fall ist, könnt ihr eine Meinungsumfrage durchführen. Ihr könnt dazu alle Schülerinnen und Schüler eurer Schule befragen, was natürlich sehr aufwendig ist. Ihr könnt euch aber auch mit einer Stichprobe begnügen und dazu vielleicht nach dem Zufallsprinzip jeweils fünf Schüler aus unterschiedlichen Klassen auswählen.

Die Grundlage für eine schriftliche Meinungsbefragung ist ein ausgearbeiteter Fragebogen. Wer eine Meinungsumfrage durchführt, lernt dabei, wie ein Forscher zu arbeiten hat, um die Menschen und ihre Meinungen besser zu verstehen.

4 Schritte von der Planung bis zur Ergebnispräsentation

A Die Vorbereitung

Meinungsumfragen werden immer zu einem bestimmten Thema durchgeführt. Zunächst müsst ihr also klären, was ihr in Erfahrung bringen wollt. Dann müssen die Fragen dazu formuliert und in einem Fragebogen zusammengestellt werden. Sie müssen so eindeutig formuliert sein, dass klare Antworten möglich sind, die sich problemlos auswerten lassen. Die einfachste Form der Frage ist die Ja/Nein-Frage, z. B.: Gehst du gerne in die Schule: Ja oder Nein?

Solche Fragen haben den Vorteil, dass sie sehr leicht auszuwerten sind, und den Nachteil, dass die Befragten nicht differenzierend antworten können.

B Die Durchführung

Vor der Durchführung muss die Schulleitung über euer Vorhaben informiert werden. Am besten legt ihr den fertigen Fragebogen vor und erklärt eure Absichten. Dann müsst ihr darauf achten, dass die Befragung anonym erfolgt. Es darf nicht erkennbar sein, wer welche Angaben gemacht hat. Das ist wichtig wegen des Datenschutzes.

C Die Auswertung

Die Auswertung können einzelne Gruppen übernehmen. Wenn ihr den Fragebogen im PC habt, geht das natürlich mit dem Computer viel schneller.

D Die Präsentation der Ergebnisse

Wichtig ist, dass die Ergebnisse möglichst vielen zugänglich gemacht werden. Dazu bieten sich verschiedene Formen der Präsentation an: Plakate und Wandzeitungen können erstellt werden, es kann ein Artikel für die Schülerzeitung entstehen oder auch ein Bericht für die örtliche Zeitung. Ergebnisse können in Form von Schaubildern und Diagrammen visualisiert werden, die im Computer entstanden sind. Es kann auch eine kleine Ausstellung im Schulgebäude vorbereitet werden. Die Ergebnisse einer Repräsentativbefragung sind kein Selbstzweck, sondern sollen Anlass sein, miteinander ins Gespräch zu kommen und eventuell etwas zu verändern.

Auf der rechten Seite findet ihr ein Beispiel für die Gestaltung eines Fragebogens, der für das Fach Politik bzw. Sozialkunde ausgearbeitet wurde.

Partnerinterview

Worum geht es?

Ein Interview ist ein Gespräch, in dem es um ein bestimmtes Thema geht und das im Anschluss einem erweiterten Kreis von Personen vorgestellt wird. Mit der Methode des Partnerinterviews führt ihr solche Gespräche untereinander in der Klasse. Dazu werden Partnerschaften gebildet und die Rollen aufgeteilt. Eine Schülerin bzw. ein Schüler übernimmt die Rolle des Interviewers, eine andere bzw. ein anderer die des Interviewten. In einem zweiten Durchgang werden die Rollen gewechselt. Dazu können die Partnerschaften neu gebildet werden. Das Thema eures Interviews kann ein Lernstoff sein, den ihr zuvor gemeinsam bearbeitet habt, oder ein Rückblick auf eine Unterrichtsreihe oder auch eine Vorausschau auf ein neues Thema, wobei es dann darum geht, was euch am neuen Thema interessiert, was ihr schon darüber wisst usw.

Warum ist das wichtig?

Wer in einem Interview klug auf Fragen antworten kann, zeigt damit, dass er das Gelernte wirklich verstanden hat. Auch wird er dazu in der Lage sein, von seinem Wissen außerhalb der Schule Gebrauch zu machen, wenn er z. B. anderen Personen erklärt, was in der Schule gelernt wurde.

Wie macht man das?

1. Das Interview wird vorbereitet.

Geht es zum Beispiel in eurem Interview um einen Text, den ihr gemeinsam gelesen habt, oder um ein Kapitel aus einem Schulbuch, müsst ihr alle zunächst das Material durcharbeiten. Anschließend formuliert ihr Fragen dazu. Dabei geht ihr wie eine Lehrperson vor, die mit Fragen herausfinden will, ob die Schülerinnen und Schüler das Gelesene verstanden haben. Wenn ihr auf eine Unterrichtsreihe zurückblickt, formuliert ihr Fragen, die sich auf den Stoff der vergangenen Stunden beziehen. Einigt euch im Vorfeld auf eine Höchstzahl der Interviewfragen. Wichtig! Eure Interviewfragen sollen sich auf die Bestandteile des Themas beziehen, die für die Bildung wichtig sind. In einem Partnerinterview darf es nicht darum gehen, den Befragten durch besonders schwierige Fragen reinzulegen.



2. Das Interview wird durchgeführt.

Dazu setzen sich die Partner zusammen, teilen die Rollen auf und beginnen das Gespräch. Der Interviewer muss seine Fragen schriftlich vorliegen haben. Kann der Interviewte eine Frage nicht beantworten, sagt er zum Beispiel: „Tut mir leid, auf diese Frage fehlt mir die Antwort.“ So können sich die Partner am Ende des Gesprächs diese Frage noch einmal vornehmen. Nach dem Interview protokolliert der Interviewer die Antworten, indem er sich Notizen für die Vorstellung macht. Er fasst noch einmal die Antworten zusammen und fragt nach, ob er das Interview so vorstellen kann. In einem zweiten Durchgang werden die Rollen gewechselt.

3. Das Interview wird vorgestellt.

Dazu gibt es mehrere Möglichkeiten. Zwei Schülerinnen bzw. Schüler können ihr Interview vor der Klasse präsentieren. Ihr könnt aber auch Gruppen aus zwei, drei oder vier Paaren bilden, in denen der Interviewer die Antworten des Interviewten präsentiert. Bei dieser Vorgehensweise muss der Interviewer auf faires Verhalten achten, indem er das Interview so darstellt, dass der Interviewte damit einverstanden sein kann.

Tipp: Ihr könnt das Partnerinterview zu einem Drei-Schritt-Interview erweitern. Dabei übernimmt jeweils eine Schülerin bzw. ein Schüler die Rolle des Protokollanten und eventuell auch die des Vorstellenden.

Was ist eine Bibliografie und wozu dient sie?

- In einer Bibliografie wird die Literatur aufgeführt, die man für eine Arbeit (z. B. Referat, Präsentation) genutzt hat.
- Zum wissenschaftlichen Arbeiten gehört der Nachweis verwendeter Quellen. Die Leserin/der Leser erhält damit die Möglichkeit, die verwendeten Zitate und Textverweise zu überprüfen.
- Literaturangaben erfolgen nach bestimmten Regeln (s. Bsp.).

So erstellst du eine Bibliografie:

Arbeitsschritte:

1. Bevor du eine (Fach-)Arbeit schreibst, musst du geeignete Literatur recherchieren. Hierbei ist es wichtig, dass du die wesentlichen bibliografischen Angaben (s. u.) zu den verwendeten Titeln notierst.
2. Am Ende der Arbeit müssen schließlich alle Titel zusammengestellt werden. Dieser die (Fach-)Arbeit abschließende Teil trägt die Überschrift „Bibliografie“ (oder „Literaturverzeichnis“)
3. Die Auflistung der Titel erfolgt alphabetisch nach dem Nachnamen der Verfasser. Titel (Dr., Prof. etc.) gehören nicht in eine Bibliografie.
4. Bei der Zusammenstellung der Bibliografie ist es sinnvoll, Primär- und Sekundärliteratur sowie verschiedene Quellentypen (z. B. Internetseiten, Filme etc.) zu unterscheiden.

Beispiel:

Bibliografie (oder „Literaturverzeichnis“)

Primärliteratur:

Lessing, Gotthold Ephraim (1772): *Emilia Galotti. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen*, Stuttgart: Reclam 1999.

Sekundärliteratur:

Profitlich, Ulrich (Hrsg.): *Tragödientheorie. Texte und Kommentare vom Barock bis zur Gegenwart*, Reinbek: Rowohlt 1999.

Wierlacher, Alois: „Das Haus der Freude oder Warum stirbt Emilia Galotti?“, in: *Lessing Yearbook* 5 (1975), S. 174-162.

Internetseiten:

<http://www.literaturwissenschaft-online.uni-kiel.de/veranstaltungen/vorlesungen/lessing/X.pdf> (Zugriff: 04.07.2010)

Was ist Zitieren und wozu dient es?

- Zitieren meint, dass man ein Wort oder mehrere Wörter, vollständige Sätze oder ganze Textabschnitte aus einem anderen Text wörtlich übernimmt. Da dies keine eigenen Worte bzw. Gedanken/Ideen sind, muss man dies kenntlich machen. Auch wenn man Gedanken eines anderen nur sinngemäß übernimmt, muss man dies durch den Verweis auf die Quelle verdeutlichen.

- Zitieren dient dazu, um wichtige Aussagen (z. B. Definitionen) zu übernehmen, die kaum treffender auszudrücken sind.

- Mit einem Zitat kann man eigene Gedanken und Argumente stützen.

- Mit einem Zitat kann man zeigen, dass man auch andere Meinungen über ein Thema gelesen hat (Wissenschaftlichkeit).

So zitierst du wissenschaftlich korrekt:

Zitatbeispiele:	Regeln des Zitierens:
Kafka betont die „Verschiedenheit“ zwischen sich und dem Vater (Kafka 1966, S. XX).	Zitate werden am Anfang und am Ende durch Anführungszeichen kenntlich gemacht. Nach einem Zitat wird am Ende des Satzes oder Abschnitts in einer Klammer oder mit einer Fußnote die Quelle in Kurzform angegeben.
Kafka teilt dem Vater mit, er habe immer befürchtet, dieser werde ihn „einfach niedertrampeln“ (ebd., S. XX).	Kurze Zitate werden in einen selbst formulierten Satz integriert. Wird eine Quelle wiederholt, kann der Kurztitel durch „ebd.“ ersetzt werden.
Kafka bekennt außerdem: „[...] offen gesprochen habe ich mit dir niemals.“ (Kafka 1966, S. XX).	Vollständig zitierte Sätze werden allein gestellt und durch einen Doppelpunkt abgetrennt. Ausgelassene Wörter werden durch drei Punkte in eckigen Klammern angezeigt.
Kafka gesteht dem Vater zu, er habe „[s]ein ganzes Leben lang schwer gearbeitet“ (ebd., S. XX).	Zitate innerhalb eines eigenen Satzes müssen grammatisch angepasst werden. Veränderungen werden durch eckige Klammern angezeigt.

Checkliste für richtiges Zitieren:

- Sind alle wörtlich übernommenen Stellen aus fremden Werken als Zitate kenntlich gemacht?
- Ist die ursprüngliche Aussageabsicht einer Autorin/eines Autors erkennbar? Wird der Kontext des Zitats deutlich?
- Passt das Zitat in den Sinn- und Satzzusammenhang?
- Werden längere Zitate in angemessener Weise kommentiert und für den eigenen Gedankengang genutzt?
- Betreffen die Zitate die Kernaussagen einer Autorin/eines Autors?
- Sind alle Quellenangaben richtig platziert?